

ELPOS Zürich
Vortrag vom 26.1.99 über
POS-Kinder und Drogen

—
U. Davatz

I. Einleitung

POS Kinder sind Sorgenkinder. Sind sie deshalb auch besonders gefährdet für die Suchtproblematik? Die Eltern versuchen ihre POS-Kinder sicher besonders stark vor den Drogen zu schützen, um ihnen und sich diese zusätzliche Sorge zu ersparen. Dies kann jedoch das Gegenteil bewirken. Was lässt sich dennoch dagegen tun?

II. Was könnte den Drogenkonsum bei den POS-Kindern fördern?

- POS-Kinder sind evt. gewohnt, ihren Zustand durch chemische Mittel zu beeinflussen (Ritalin) → chemische Problemlösung vorgebahnt.
- POS-Kinder haben manchmal abnorme Ängste, Drogen wirken sich alle angstbekämpfend aus.
- POS-Kinder sind manchmal sehr abenteuerlich, müssen alles ausprobieren, Drogen gehören zu diesen Abenteuer.
- POS-Kinder sind häufig leicht erregbar und hyper. Drogen können eine sedierende, beruhigende Wirkung haben.
- POS-Kinder sind häufig sozial frustriert, weil sie überall anstossen. Drogen können ihnen vorübergehend aus diesem Frust heraushelfen.
- POS-Kinder haben manchmal Probleme, Anschluss zu finden. Aus diesem Anpassungsdruck heraus können sie deshalb bei der Modekrankheit Drogenkonsum mitmachen.

III. Wie wirken sich Drogen auf POS-Kinder aus?

- Das Gehirn von POS-Kindern kann sensibler oder gar paradox auf Drogen reagieren.

- Haschisch kann z.B. leichter zu einer psychotischen Dekompensation führen.
- Amphetamine, Cocain, LSD, Ecstasy können ebenfalls leichter zu einer Psychose führen.
- Valium kann aufregen statt sedieren.
- Haschisch kann auch Angstzustände auslösen statt Euphorie.
- Alkohol kann zu schnellerem Kontrollverlust führen als bei anderen Menschen

IV. Was können Sie als Eltern für Ihre Kinder tun?

- Indem Sie von all diesen Möglichkeiten wissen, nicht so schnell in Angst und Panik ausbrechen, nicht so stark erschrecken.
- Ein Horrortrip oder gar eine Psychose ist nicht irreversibel, sie kann sich allenfalls abschreckend auf den Drogenkonsum auswirken, so dass der Jugendliche schneller davon ablässt.
- Wichtig ist, dass die Eltern nicht überstark reagieren mit Angst und der Jugendliche dann beweisen muss, dass er ein Held ist, d.h. den Gegenbeweis erbringen muss zur Berechtigung der elterlichen Angst.
- Keine Kontrolle über den Drogenkonsum zu erhalten versuchen, dies geht sowieso nicht, sondern vielmehr klare Haltung einnehmen was die Drogen anbetrifft.
- POS-Kinder fühlen sich ohnehin in der Regel schon überkontrolliert und verwenden die Drogen allenfalls auch, um dieser Kontrolle zu entinnen.
- Falls eine Psychose auftritt, diese so schnell wie möglich mit Neuroleptika ambulant behandeln und nach Möglichkeit nicht hospitalisieren.
- Das POS-Kind aber ja nicht vermehrt in seiner Freiheit beschränken, sondern eher an Eigenverantwortung appellieren.

Schlussbemerkung

POS-Kinder können auch besser Nein sagen und ihren eigenen Willen durchsetzen und somit dies auch gegenüber ihren modischen drogenkonsumierenden Peers. Dieser Zug schützt sie wieder vor Drogensucht. Und eines ist wichtig zu

wissen, die psychische Dekompensation, verursacht durch Drogenkonsum, ist absolut heilbar, wenn sie sofort behandelt wird.

Da/kv/sp